

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Briefporto 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemiller in Aue (Ergebirge).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Corpusspalte 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf. die Corpusspalte,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 11.

Freitag, den 22. Januar 1897.

10. Jahrgang.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion  
frei willkommen.

Das liebliche Weihnachtsfest mit seinen Gaben und das Fest der Jahreswende ist hinabgesunken in den Schoß der Ewigkeit; wir treten in die frohliche Zeit des Faschings, des Kummenscherzes. Wer sollte in den Tagen der Masterteade nicht einmal den Alltagsmenschen abstreifen und sich in unserer ersten, jagenden Zeit mit Fortreisen lassen in den Sirkel des Vergnügens? Wie aus heutiger Annonce zu ersehen ist, so ist in diesem Jahre Gelegenheit geboten, die Faschingsfreuden recht zu durchkosten. Unser rühriger Schützenhauswirth hat das Risiko unternommen, einen Elite-Volks-Maschinenball zu arrangieren, wie er noch nie hier gesehen worden ist. Zwei Musikchöre werden abwechselnd ununterbrochen spielen; prächtige Decoration, Lauben, Ueberdachungen der verschiedensten Art, ja sogar Prämierung der zwei schönsten Masken werden geboten werden. Da Küche und Keller des Herrn Kimmel anerkannter Weise stets gut sind, so wird sich am 11. Februar Jedermann amüsieren und wohl fühlen.

Dem unternehmenden Witte wünschen wir aber ein recht volles Haus.

Die Gesellschaft „Erholung Aue“ wird morgen, Freitag, Abend ihr 7. Stiftungsfest, bestehend aus Festtafel, Concert und Ball im Hotel „zum Blauen Engel“ feiern; und der Naturheilverein Auerthal am 14. Februar zur Feier des Stiftungsfestes einen „Familiabend“ in Leonhardts Gasthaus veranstalten.

In letzter Zeit ist es hier sowohl als auch im benachbarten Zelle häufig vorgekommen, daß Wäschestücke aus den Gärten, von Höfen und Hausböden gestohlen wurden: es gelingt nur selten, der Diebe habhaft zu werden, da das gestohlene meist unkenntlich gemacht, oder weiter gegeben wird. Es ist deshalb den Hausfrauen nur zu rathen, auf ihre zum Trocknen ausgehängte Wäsche genügend Obacht zu geben, oder die Wäsche in verschlossenen Räumen aufzuhängen, wo Niemand dazu kann. Man darf den Leuten keine Gelegenheit zum Stehlen geben.

In Zelle ist Herr Lehrer Bauer daselbst an Stelle des Herrn Lehrer Nestler als 2. Lehrer gewählt worden, ein dritter Lehrer wird daselbst gesucht, bei dem großen Lehrermangel in Sachsen wird sich nicht so schnell eine geeignete Persönlichkeit finden lassen. Herr Lehrer Nestler bekleidet bekanntlich die durch den verstorbenen Lehrer Fischer hier erledigte Lehrerstelle.

In Zelle ist durch einen Constanmanden dadurch der größte Unfug verübt worden, daß derselbe in Gegenwart von vier Altersgenossen einen öffentlichen Bräunen in der eckelhaftesten Weise verunreinigte. Erst als Nachbarn Wasser holten und die Spuren davon im Gefäß fanden, kam das Verbrechen heraus. Der Junge sieht seiner wohlverdienten Strafe für diese Räubelei entgegen.

## Königl. Standesamt zu Aue

vom 1. bis 15. Januar 1897.

Geburtsfälle: 1. Dem Bäckermeister Paul Hermann Bochmann eine Tochter. 2. Dem Eisendreher Robert Richard Seidel ein Sohn. 3. Dem Gutsbesitzer Karl Heinrich Penschel in Auerhammer eine Tochter. 4. Dem Hausdiener Julius Theodor Weißbach eine Tochter. 5. Dem Schlosser Karl Albin Deppreuther ein Sohn. 6. Dem Metallarbeiter Hermann Louis Söh in Auerhammer eine Tochter. 7. Dem Oberdreher Johann August Fugmann ein Sohn. 8. Dem Möbelpolier Gustav Volkmar Günther in Auerhammer ein Sohn. 9. Dem Cartonwagenfabrikant Maximilian Clemens Becker eine Tochter. 10. Dem Argentinanarbeiter Oscar Bruno Reich in Auerhammer eine Tochter. 11. Dem Blaufarbenarbeiter Eduard Louis Rudolf eine Tochter. 12. Dem Former Karl Hermann Baumann ein Sohn. 13. Dem Eisendreher Julius Ray Winterlich ein Sohn. 14. Dem Wäschefactor Karl Ludwig Förster ein Sohn. 15. Dem Schlosser Oscar Albin Nestler eine Tochter. 16. Dem Fleischermeister Friedrich Ernst Wächter ein Sohn. 17. Dem Werkmeister Ernst Albin Seidel eine Tochter.

Eheschließungen: 1. Der Maschinenarbeiter Ray Richard Duerner mit der Weberin Martha Bachsmuth. 2. Der Deikatewaarenhändler Ray Paul Müller mit der Verkäuferin Clara Köhler.

Sterbefälle: 1. Johanne Ernestine verw. Paul geb. Baumann 73 Jahre 9 Monate alt. 2. Selma Helene Roth 2 Monate alt. 3. Emil Paul Schwammkrug 6 Monate alt. 4. Ray Curt Söh in Auerhammer 1 Jahr 8 Monate alt. 5. Erwin Willy Harthy Kother 7 Monate alt. 6. Curt Fugmann 1 Tag alt. 7. Dem Fabrikpader Hermann Theodor Kempke ein todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts. 8. Elisabeth Paula Hänel 3 Jahre 4 Monate alt. 9. August Arno Dürr 2 Monate alt.

## Königl. Standesamt zu Zelle-Klösterlein.

vom 1. Dezember — 20. Januar 1897.

Geburten: 1. Dem Güterbodenarbeiter Ernst Rant 1 Tochter. 2. Dem Tischler Wilhelm Kropf 1 Sohn. 3. Dem Buchbinder Ray Golde 1 Tochter. 4. Dem Schlosser Gustav Georgi eine Tochter. 5. Dem Staatsbahn-Hilfsarbeiter Wilhelm Wöfler ein Sohn. 6. Dem Sappuzer Albin Strobel 1 Sohn. 7. Dem Eisendreher Carl Hübchmann 1 Tochter. 8. Dem Hotelier Alban Wöfler 1 Sohn. 9. Der Lackirerin Elisabeth Ebert 1 Sohn. 10. Dem Eisenmeister Albin Georgi 1 Tochter. 11. Dem Fabrikarbeiter Christ. Gilgen 1 Tochter. 12. Dem Maschinenbauer Hermann Schwammkrug 1 Sohn. 13. Dem Former Ray Schumann 1 Sohn. 14. Dem Schlosser Bernhard Esper 1 Tochter. 15. Dem Fabrikarbeiter Christ. Rees 1 Sohn. 16. Dem Eisendreher Ernst Ullmann 1 Sohn. 17. Dem Feuermann Aug. Günther 1 Tochter.

Eheschließungen: Der Blaufarbenwerkmaler Ger-

mann Dued hier mit der Blaufarbenarbeiterswitwe Agnes Wöfler, geb. Friedrich.

Todesfälle: Des Kaufmanns Carl Wöfler in Zelle Sohn Heinrich, 9 Monate 15 Tage alt. 2. Des Fabrikarbeiters Louis Steubler Sohn Walter 1 Monat 20 Tage alt. 3. Ray Alfred Ebert, Sohn der ledigen Marie Ebert, 22 Tage alt. 4. Anna Martha Jerche, Tochter der Arbeiterweberin Analle Flemming, 1 Jahr 8 Monate alt. 5. Johanne Christiane verw. Junghaus, geb. Schöttger, 85 Jahre 1 Monat 4 Tage alt. 6. Hulda Clara Wolf, Tochter der Wirtschafsheilfahin Hulda Gertrude Wolf, 7 Monate 21 Tage alt.

Es giebt viele Lebenslagen, in denen der Mensch jünger erscheinen möchte, als er erscheint; es ist doch Thatsache, daß junge Männer in den Zwanzigern oft schon grau werden. Aus diesem Grunde sind viele geistigen Mittel angewendet, welche ein längeres Aussehen vertiefen. Dierher gehören vor allen Dingen die Haarfärbemittel. Bis zum 1. Juni 1888 wurden die verschiedensten Präparate gebraucht, zu deren Herstellung Silber, Kupfer und auch Blei verwendet wurden. Zu der vielfach großen Unweidmässigkeit dieser Mittel gesellte sich noch deren schädliche Einwirkung auf den menschlichen Körper, weshalb ihr Verkauf durch das Gesetz vom 5. Juni 1887, welches am obengenannten Tage in Kraft trat, auf das Strengste verboten wurde. Bei der ungenügenden Beschaffung geeigneter Ersatzmittel drohte dieser Handelsartikel ein völliges Ende zu nehmen. Der menschliche Geist, wenn ihm wirklich ernstliche Ziele gestellt werden, hat sich noch sehr zu helfen gewußt, so auch hier. Herr Franz Kuhn, Parfümeur in Nürnberg, hat mit seiner Kuhn'schen Haarfärbemittel Fabrik in den Handel gebracht, das den gesetzlichen Vorschriften entspricht, vollständig unschädlich ist und dem ergrauten Haare seine frühere natürliche Farbe wieder giebt. Franz Kuhn's Kuhn'sche Haarfärbemittel ist hier nur bei H. Kirsten zu haben.

## Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Januar	Barometerstand am 20. Jan.	Temperatur in Celsius am 20. Jan.
Sehr trocken	760	750	4°
Beföhl. schön	740	740	7°
Schön Wetter	730	730	+
Veränderlich	730	730	Windrichtung.
Regen (Wind)	730	720	Wetter.
Bist Regen	730	710	am 20. Jan. bedeckt
Sturm	710		21. "

Im Ausverkauf reduziert.  
Damenstich doppeltbr., halbwoollen, modernst. Farb. à 55 Pf. p. Mtr.  
Cheviots  
Noppen-Bocker  
Gegenheitskäufe in Well-u. Waschkloffen zu reduzierten Preisen.  
OETTINGER & Co. Frankfurt am Main.  
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:  
Suzfin von R. 1.35 Pf., Cheviots von R. 1.95 an pr. Mtr.



Stollberg. Sparkernseife  
beste u. sparsamste Hausseife  
das Pfd. 30 Pf.,  
Cerpentin-Schmierseife  
das Pfd. 25 u. 30 Pf.  
empfehlen  
Erlor & Co.  
Aue Markt.

Gesundheits-Elektrisir-Apparate  
Sofortige Hilfe. „Asklepios.“ Sichere Heilung.  
Zum Privatgebrauch. Vorzügliches Mittel ärztlich empfohlen gegen Nerven-, Blasen- und Magenleiden, Gicht, Rheumatismus, mündl. Schwäche (Impotenz), Rückenmarks- etc. Krankheiten heilt sicher die glanzend bewährte Elektrische Inductions-Maschine „Asklepios“ zur Selbstbehandlung mittels elektrischer Platten. — Der Krankheits-Stoff wird durch den Urin ausgeschieden. Regulierung des elektrischen Stromes schwach und stark (auch für Kinder anwendbar) nach Belieben bis zur äussersten Zartheit. Kein Kranker sollte die einmalige Ausgabe scheuen. Grossartiger Erfolg. Maschine complet inclusiv genauester Gebrauchsanweisung M. 25 mit Massage-Elektroden M. 30.50.  
Franko-Versandt nur gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages. — Bezugsstelle von Apparaten für Gesundheitspflege und medic. Zwecke von Ludwig Laue, München, Landwehrstrasse 34. Gut leserliche Adresse angeben.

Für glatte, englische Schafft- u. Jaquard-Stühle wird pr. bald ein besonnener, ruhiger u. erfahrener  
Saalmeister  
gesucht. Hoher Lohn u. selbstständige Stellung.  
Off. unter L. 580 an Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz erb.

Danfagung.  
Meine Tochter litt an Bettlägen und konnte nirgends Hilfe finden. Da ich nun erfahren hatte, daß der homöopath. Arzt Herr Dr. med. Hoppe andere Personen von diesem lästigen Uebel befreit hatte, wandte ich mich auch an den genannten Herrn. Der Erfolg war sehr gut, denn in kurzer Zeit war meine Tochter geheilt. Spreche Herrn Dr. med. Hoppe für die glückliche Kur meinen besten Dank aus.  
(Gg.) Maria Lindl, Weierbach.  
Dr. med. Hoppe, homöopathischer Arzt in München. Sprechstunden 8-10 Uhr.

Fragt Euren Arzt  
über Malton-Wein  
Vorräthig in den Apotheken

Malton-Tokayer  
Malton-Sherry  
Deutsche Weine aus deutschem Malz.  
Des Malzes Kraft  
Quillt im Verein  
Mit Südwelns Geist  
Im Malton-Wein.

und in besseren Handlungen:  
Haupt-Depôt: H. Th. Böhme, Chemnitz.

Einwickel-Papier  
ist vorräthig in der Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.



**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Ueber die Jahrbuchfeier des Geburtsjahres Kaiser Wilhelm I. hat der Kaiser eine Kabinettsordre erlassen, nach welcher die Gedenkfeier in Preußen einheitlich stattfinden soll. Diese Kabinettsordre soll auch den übrigen Bundesstaaten zur Kenntnis zugegangen sein. Nach derselben soll die Jahrbuchfeier drei Tage währen. Am Sonntag, den 21. März sollen in den Kirchen Festgottesdienste stattfinden. Für den eigentlichen Festtag, Montag, den 22. März werden öffentliche Festakte, Paraden, Schulfeiern und abends Illuminationen vorgeschrieben, an diesem Tage sind die öffentlichen Gebäude zu beflaggen. Am Dienstag, den 23. März endlich sollen vollständige Veranstaltungen, Kommerze u. stattfinden.

\* Graf Soluchowski hat am Dienstag Berlin wieder verlassen und ist zunächst nach Dresden gereist, wo er am Mittwoch vom König Albert in Audienz empfangen wurde.

\* Die Militär-Strafprozess-Ordnung soll nun im Bundesrat beschleunigt werden. Die Mitteilung, daß die Verzögerung, das heißt seit Neujahr, abermals von Bayern verurteilt sei, ist nach einer Mitteilung der Münch. N. N. vollkommen unbegründet. Die von Bayern beschleunigten Abänderungsvorschläge seien vom Präs. Reichstag schon vor Weihnachten genehmigt worden. Hierzu werde von unterrichteter Seite betont, daß man höheren Orts die Tendenz vermahnt lasse, in einer Verständigung mit Bayern die Angelegenheit zu regeln.

\* In betref der beabsichtigten Neuorganisation der Tagelöhner und Reiseführervereinigungen der Beamten wird von offizieller Seite ausgeführt, daß die letzteren nicht nur nicht zu hoch seien, sondern zur Bekämpfung der Kosten des Aufenthaltes außerhalb des Wohnortes vielfach kaum ausreichen. Ihre Erhöhung werde daher um so mehr zu erwägen sein, als die jetzt für Ab- und Zugang gewährten festen und gleichen Pauschalbeträge sich nicht zur Verbeibaltung empfehlen, es vielmehr vorzuziehen sein werde, die Tagelöhner so festzusetzen, daß daraus die Kosten der Ab- und Zugänge bestritten werden können. Diese Ausführungen beziehen sich indessen nur auf die Vergütung für die Abwesenheit eines vollen Tages einschließlich Uebernachtung. Wo es sich um ganz kurze Dienstreifen handelt, auf denen außerhalb des Wohnortes nicht übernachtet, gegenwärtig aber gleichwohl das volle Tagelohn bezogen werde, seien selbst die jetzigen Tagelohnsätze noch zu hoch, und es werde daher für ausnahmsweise kurze Dienstreifen dieser Art die entsprechende Ermäßigung in Aussicht zu nehmen sein.

\* Auch gegen die Köln. Ztg. soll ein Ermittlungsverfahren auf Veranlassung des Kriegsministeriums schweben. Es handelt sich um die vorzeitige Veröffentlichung der Kabinettsordre über die Ehrengerichte.

\* In dem Konflikt zwischen Regierung und Landtag in Oldenburg hat erstere nachgegeben. Zum 1. Oktober wird ein außerordentlicher Landtag einberufen, dem die Veränderungen im Ministerium vorgelegt werden sollen, welche den Forderungen des Landtages bezüglich der Eisenbahnverwaltung entsprechen.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte die Budgetdebatte fort. Aufsehen erregte die Rede des katholischen Geistlichen Franz Komlosy, der vielfach als Vertrauensmann des kaiserlichen Hofes angesehen wird. Komlosy warf der liberalen Volkspartei vor, daß sie das Volk irre führe, unerfüllbare Forderungen in dem Volke erwecke und die brüderliche Eintracht unter den Geisteslichen löse. Komlosy erklärte, er nimm für das Budget.

**Frankreich.**

\* Die Deputiertenkammer nahm eine Gelehwortage an, durch welche die Regierung ermächtigt wird, so viel Orden der Ehrenlegion zu vergeben, als Inhaber dieses Ordens sterben.

**Schweiz.**

\* Den Wünschen nach einer internatio-

nen Regelung der Arbeiterfragen sowie nach Errichtung eines internationalen Büreaus für Arbeiterfragen wird der Bundesrat zur Zeit keine Folge geben, da verschiedene Industriestaaten ablehnend geantwortet haben.

**Italien.**

\* In Rom haben selbstverständlich die Meldungen über das Vorrücken der Deutschen in der Umgebung von Agorbat allgemeines Interesse erregt. Indessen wird in den maßgebenden politischen und militärischen Kreisen den betreffenden Vorgängen eine weitergehende Bedeutung nicht beigelegt.

**Schweden-Norwegen.**

\* Die neuen Heeresverfassungen, sowie die angeforderte Neubewaffnung der Linientruppen mit einem zeitentsprechenden Gewehrmodell haben den schwedischen Reichstag schon zu Beginn seiner Verhandlungen in eine wenig gute Stimmung versetzt. Letztere wird dadurch nicht beunruhigt, daß nun auch die schwedische Seefahrts- und Industriewelt sich anlehnt, bei der Volkserziehung auf geistliche Abwendung jener Schädigungen zu bringen, die dem Handel und Gewerbe durch die Aufhebung des schwedisch-norwegischen Zwischenreichs-Gesetzes in sicherer Aussicht stehen. Es ist Thatsache, daß zahlreiche, großangelegte Geschäftsunternehmungen, sowohl in Norwegen wie in Schweden, lediglich auf die Einführung der „Zwischenreichs-Grenze“ sich gründen. Tritt hier — woran kaum noch zu zweifeln ist — mit dem 12. Juli d. die Grenzauflösung nach Maßgabe des allgemeinen Zolltarifs ein, so ist der Ruin von Hunderten solcher Firmen unabwendbar.

**Spanien.**

\* Ueber die Opfer von Menschenleben, die der Krieg auf Cuba den Spaniern kostet, macht ein nordamerikanisches Blatt folgende Mitteilungen: In den letzten Jahren hat Spanien im ganzen 131 200 Mann Verluste durch Cuba erlitten. Von diesen Truppen haben 23 500 ihr Leben eingebüßt; 10 000 starben an gelbem Fieber, 9500 fielen im Kampfe, 1000 erlagen ihren Wunden und 3000 starben an verschiedenen Krankheiten. Die Spanier geben aber amtlich nur den Verlust von 4330 Mann an; die Beamten verschweigen nämlich die wirkliche Verlustziffer, um sich die Löhnung für möglichst viele Soldaten zahlen zu lassen. — Die Aufständlichen sind nur 30 000 Mann stark. Maceos Truppe zählte nur 4000 Mann, Maximo Gomez hat 5000, Garcia 4000 und Loret und Rabi jeder 2500 Mann. Den Rest des aufständlichen Heeres bilden zahlreiche kleine Banden.

**Rußland.**

\* Die Sensationsnachricht eines Berliner Blattes, nach welcher der Zar von der Kopf- und die er als Kronfolger während seiner Reise durch Japan erlitten, noch jetzt Nachwirkungen spüre und daß dieselbe sich sogar so schlimm bemerkbar gemacht hätte, daß Professor v. Bergmann dierhalb in den letzten Tagen nach Petersburg berufen worden und gereist sei, beruht auf Erfindung. In Kreisen, die unterrichtet sein müssen, ist auch nicht ein Anhaltspunkt bekannt, der Grund selbst zu einer mißverständlichen Auffassung geben könnte. Wohl weiß man, daß der Zar nach den Anstrengungen der Repräsentation, die ihm in der letzten Zeit obgelegen, nach seinen Reisen und deren Folgen sich etwas angegriffen fühlte und noch fühlt. Es ist bekannt, daß er demnach zu seiner Erholung Aufenthalt in der Krim nehmen wird.

**Salkanstaaten.**

\* Die Pforte hat, wie es nunmehr heißt, den Botschaftern eine Note übermittelt, in der sie die Annahme des Organisationsentwurfs für die Gendarmerie auf Peta anzeigt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Aufnahme von Ausländern in das Gendarmeriekorps nur provisorisch und der Eintritt griechischer Unterthanen gar nicht gestattet sein soll.

\* Weiter hat der Sultan die Einsetzung einer internationalen Kontroll-Kommission beschlossen, bestehend aus 5 Mitgliedern, einem Schweizer, einem Belgier, einem

Holländer und 2 Türken, der die genaue Prüfung und Durchführung des Budgets obliegt. Die diplomatischen Kreise sind über diese plötzliche Maßnahme des Sultans des halb erstaunt, weil in den Konferenzen der Botschafter ein fast gleichlautender Beschluß gefaßt wurde und der Sultan, der augenscheinlich hieron Kenntnis erhielt, den Mächten zuvorzukommen beabsichtigt.

\* Die Köln. Ztg. bringt eine Depesche aus Konstantinopel, wonach ein neuer armenischer Aufstand befürchtet wäre. Es verlautet, daß zwanzig Mitglieder eines armenischen Geheimbundes in Konstantinopel angekommen seien. Eine Nachricht, daß auch die belben Führer, die den armenischen Sturm auf die Osmanische Bank im August v. leiteten, zurückgekehrt seien, ist noch nicht bestätigt. Ein Bankbeamter will allerdings beide erkannt haben. — Die ganze Nachricht ist höchst verdächtig. Möglicherweise ist sie von türkischer Seite lanciert, um die Nichtdurchführung der den Armeniern bewilligten Amnestie zu rechtfertigen. Aber solche Gerüchte sind überhaupt sehr gefährlich, denn sie reizen den Fanatismus der Türken gegen die Armenier.

**Ähen.**

\* Die Pest in Indien fordert mehr und mehr die Wachsamkeit Europas heraus, zumal man von energischen Maßregeln der britischen Regierung zur Bekämpfung der Seuche nichts hört. Die Nachrichten aus Bombay lauten täglich beunruhigender. Nach dem amtlichen Ausweise sind bis Sonntag dort 3636 Erkrankungen an der Pest und 2592 Todesfälle vorgekommen. Die Lage hat sich verschlimmert. Die Auswanderung dauert fort.

**Aus dem Reichstage.**

Am Montag erlegte das Haus bei Fortsetzung der zweiten Staatsberatung den Etat des Reichsjustizministeriums. Abg. Bunde (fr. Ap.) brachte mehrere Fälle des Jugendzwangsvorverfahrens zur Sprache. Preuß. Justizminister Schönfeld hielt die Durchführung des Jugendzwannges für geboten. Der Minister ging dann ausführlich auf die Fälle Schröder und Zethen ein und suchte die betreffenden Urteilsprüche als berechtigt darzustellen. Auf die Forderung des Abg. Auer (oz.) nach einheitlicher Regelung des Strafvollzuges erklärte Staatssekretär Nieberding, daß der Bundesrat an der Arbeit sei, den hervorragenden Mithänden abzuheben. Schließlich kritisierte die Abgg. Bielehan (Antif.) und Bunde die Ernennung des verabschiedeten Kolonialdirektors Kaiser zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht.

Am 19. d. wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt mit dem Etat des Reichsfinanzministeriums.

Zum Titel „Staatssekretär“ beantragte Abgeordneter Hammacher (nat.-lib.) eine Resolution, worin der Reichstag erucht wird, auf die Einrichtung von Ausstellungen in Jochladen für die einzelnen vom Artikel 36 der Reichsverfassung bestimmten Bundesstaaten und Errichtung eines Zollgerichtshofes unter Berücksichtigung warentkundiger Sachverständiger hinzuwirken.

Abg. Langemann (fr. Ap.) spricht sich im Sinne der Resolution aus mit der Mobilisation, daß ansatz der Landesbehörden Reichsbehörden für Auskünfte in Jochladen zu errichten seien. Redner führt eine Anzahl von Fällen an, wo widersprechende Auskünfte zu schweren Schädigungen des Handels geführt haben. Wenn der Staatssekretär behauptet habe, die gewünschte Neuordnung griffe in die Kompetenz der Einzelstaaten ein, so möge man nicht vor einer Abänderung, und wenn es durch eine Befreiungsbefreiung wäre, zurückgehen.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) befragte seine Resolution und bezeugte es als einen untragbaren Zustand, daß heute jemand Waren einführe auf Grund der Auskunft einer untergeordneten Zollbehörde und nachher trotz seiner Gültigkeit Zollnachforderungen, die ihm Geschäftsschädigung bringen, unterliege. Ueber die Art, wie das preussische Finanzministerium Zollfreiheiten zu erledigen pflege, herrsche große Erbitterung in gewerblichen Kreisen.

Abg. Stumm (ireislon.) wird sich der Resolution in ihrem ersten Teile anschließen, hat aber gegen den zweiten Teil Bedenken. Einmal werde der Bundesrat nicht leicht einen Teil seiner Befugnisse auf eine neu zu bildende Behörde abtreten. Dann aber könnten die verschiedenen Zollgerichte auch widersprechende Entscheidungen fällen, und damit würde doch alles beim alten bleiben.

Abg. Frhr. Geyl zu Hemsheim (nat.-lib.) spricht sich für die Annahme der Resolution Langemann aus, denn die Landesausstellungen hätten in der That wenig Wert. Er glaube auch nicht, daß der Bundesrat dem Antrag überhand entgegenzusetzen würde. Trete es wider Erwarten doch ein, so sei es ja immer noch Zeit, auf den Antrag Hammacher zurückzugehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, schon früher sei im Jahre 1888 vom Reichstage eine ähnliche Resolution angenommen, aber vom Bundesrat abgelehnt worden. Derselbe habe den Wünschen nach schneller Erledigung von Jochladen schon Rechnung getragen, und schwerlich würde ein Gerichtshof schneller entscheiden. Zugelassen müßte man das Vorhandensein gewisser Uebelstände für die Kaufleute, namentlich wenn sie Nachforderungen seitens der Zollbehörden ausgesetzt sind. Nachforderungen könne man vielleicht dadurch vorbeugen, daß man den Auskünfte der Behörden autoritativen Charakter beilegt, und in dieser Beziehung sei die Resolution aller Beachtung wert. Ein Zollgerichtshof dagegen würde zu einer Aufhebung des Bundesrats führen und eine Verfassungsänderung inoldieren. Der Bundesrat werde sich noch einmal ernstlich mit der Frage beschäftigen.

Abg. Vech (fr. Ap.) befragt den jetzigen Zustand. Der Fiskalismus beherrsche das ganze Zollwesen. In erster Linie tritt Redner für die Resolution Langemann ein.

Inzwischen ist der Antrag Langemann eingegangen, der die Einrichtung einer Reichsbehörde fordert, die in Jochladen Auskünfte mit der Wirkung zu erteilen haben soll, daß keine Nachforderungen wegen Irrtümern der auskunfterteilenden Stellen stattfinden dürfen.

Abg. Ulrich (oz.) beantragt die Errichtung eines internationalen Zollgerichtshofes und eine Befreiung in den Zolltarifen, monach die einmal getroffene Ausbürgerung einer Ware nicht mehr geändert werden darf.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Frede, Hammacher, Schöckel, v. Stamm und Langemann präzisiert Staatssekretär Graf Posadowsky seine Stellungnahme dahin: er habe sich gegen den zweiten Teil des Antrages Hammacher ausgesprochen und vom ersten nur gesagt, er enthalte einen Vorschlag, der sich vielleicht verwirklichen ließe.

Abg. Vieder (Zentr.) hat Bedenken gegen den Antrag Langemann wegen der darin liegenden Verfassungsänderung. Im übrigen vermahnt sich Redner gegen die Angriffe, die der preuß. Finanzminister im Abgeordnetenhaus gegen ihn und seine Partei gerichtet hat, als ob sich das Zentrum mit der Clausula Grandemitter durch die beantragte Schuldenentlastung im Reich in Uebereinstimmung gesetzt habe. Wenn die Regierung im Reichstag nicht vor Ablauf des Gesetzes vom 16. April v. ein neues Schuldenentlastungsgesetz einbringe, so würde das Zentrum dazu schreiten, falls es nicht die Tilgung im Etat vorziehen sollte. In der Budgetkommission seien erhebliche Nachtragsetats angehängt worden, was den Uebelstand über den Etat erhöhe. Dagegen werde sich das Zentrum sträuben, wegen der Nachtragsetats die Materialbeiträge zu erhöhen und werde im Hauptteil eventuell Kürzungen in dem Maße vornehmen, als im Nachtragsetat mehr bewilligt werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, er glaube bestimmt verziehen zu können, daß Vertreter des Minister Riquel mißverständlich habe. Derselbe könne dem Zentrum seinen Vorwurf aus der im Reich angeführten Schuldenentlastung gemacht haben, denn derselbe sehe auf dem Standpunkt, daß man bei den steigenden Ausgaben im Reich Ueberweisungen einbringen und den Materialbeiträgen gleich machen müßte. Dagegen sehe er allerdings auf dem Standpunkt, daß die Materialbeiträge nicht die Ueberweisungen übersteigen dürfen. Es liege dem Bundesrat ein Gegenentwurf vor, der diesen Gedanken Ausdruck gebe.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Drenth (nat.-lib.), Graf Lumburg-Sturum und Fannecerus (nat.-lib.) wird die weitere Beratung vertagt.

**Preussischer Landtag.**

Im Abgeordnetenhaus begann am Montag die erste Staatsberatung. In den Verhandlungen nahmen die Befreiungs-Ausschüsse der Beamten den breiten Raum ein. Graf Lumburg (konf.) hielt eine Neuordnung des Diätenwesens für geboten und schloß seine Rede mit einem Aufruf an den jetzigen v. Marschall wegen des Prozesses Ledert-Ligow.

In der am Dienstag im Abgeordnetenhaus fortgesetzten ersten Staatsberatung betonte der Ministerpräsident Frhr. Hohenhausen betriebs des Prozesses Ledert-Ligow, daß die Beziehungen des Auswärtigen Amtes zur Presse eine Notwendigkeit seien. Das Vorgehen des Frhr. v. Marschall sei von dem gesamten Staatsministerium gebilligt; überhaupt bestrebe in allen politischen Grundanschaungen vollkommene Uebereinstimmung im Ministerium.

**Goldlocke.**

7) Nach dem Englischen von Arthur Köhl. (Fortsetzung.)

Sobald es Will möglich war, stand er auf und verließ das Café. In tiefen Gedanken begab er sich in seine Wohnung zurück, sich unablässig mit der Hand über seine Stirne fahrend, als wüßte er von dort alles fort.

Zu Hause angelangt, schloß er sich ein und schlug seine Bibel an der Stelle auf, wo die goldenen Lockenblätter lagen. Er nahm sie aus dem Buch, zerdrückte sie in seiner Hand, öffnete sein Fenster und warf die armen, zerdrückten, trockenen, gelben Blätter in die Nachtluft hinaus.

„So,“ murmelte er, „stehe ich auch die andere Goldlocke von mir.“

Dann blies er plötzlich seine Lampe aus, preßte den Kopf in seine Hände und weinte.

Will blieb zwei Jahre in Chantilly, und in dieser Zeit war in ihm ein Projekt zur Reife gelangt. Er wollte eine eigene Gärtnerei da anlegen, wo, wenn auch der Boden nicht besser war, als in seiner Heimat, doch das Klima gleichmäßiger war und die Sonne die Blumen leichter zur Blüte kommen ließ. Indes wenn er auch sein Etablissement in Frankreich hatte, gedachte Will doch seine Verbindung mit England aufrecht zu erhalten und nach dorthin hauptsächlich seinen Absatz zu suchen. Er sah, die englischen Gärtnere importierten nicht nur Knollen u. s. w.,

sondern auch Rosen, Obstbäume, Azaleen und dergleichen mehr vom Festland, schlugen ihren Gewinn daraus und wüßten ihre Zeit nicht so sehr der Züchtung neuer Arten oder der Verbesserung alter, als dem Verkauf anderwärts gezüchteter Pflanzen. Auf diese Weise kam eine Menge Geld in die Hände holländischer, belgischer und französischer Gärtnere, die zum Beispiel Azaleen zu etwa einem Schilling im Topf händlerlandten und diese dann einfach, unter Glas gestellt, zum Ausführen brachten und für drei und einen halben Schilling verkauften. Warum sollte da nicht ein Engländer zugleich züchten und verkaufen und sich den Gewinn so verdoppeln?

Doch dies war nur erst seine Idee. Borecht hatte er nicht das genügende Kapital, sein Etablissement in dem Umfang zu begründen, und so fing er klein an. Er pflanzte sich ein paar Stangen zur Gärtnerei passendes Land und verwandte darauf die hundert Pfund, die er von seinem Vater geerbt. Er schrieb an alte Kunden in Essex und an Gärtnere, denen der Name seines Vaters bekannt war, und bot ihnen unter günstigen Bedingungen seine Dienste an.

Will war ein ernsther und fleißiger junger Mann, der seinen Beruf verstand und seine Blumen über alles liebte. Ward eine alte englische Lieblingsblume bestand sich in seinem Garten, die er nur aus Viedt aufgenommen, selbst Balsaminen züchtete er auf einem Beet, doch nirgends war eine Goldlockenblüte zu sehen.

„Aber, lieber Freund,“ meinte der Gärtnere

des Herzogs zu ihm, „Sie entfassen sich der Blanze, deren Anblick Sie einst so erfreute. Ich will Ihnen davon so viel Wurzeln verschaffen, wie Sie wollen.“

„Danke,“ antwortete der junge Demall indes, „mein Geschmack hat sich geändert. Es ist wirklich, wie Sie damals sagten, nichts wert.“

In den Familien der Grooms zu Chantilly gab es eine ganze Reihe hübscher, junger Mädchen, die Sonntags in der kleinen anglikanischen Kirche ihre Augen auf Will warfen.

Doch Will Demall empfand für keine ein Interesse. Er fing an, civilisirt zu werden und über Frauen-Christliche Höhn zu lachen.

Auch die jungen, schönen Französinen, die Gärtnereidochter, hätten sich eine kleine Liebeslei mit dem hübschen Engländer gerne gefallen lassen und hätten ihm sicher keinen Nord gegeben, wenn er um sie angehalten hätte; allein Demall war ihnen gegenüber ebenso zurückhaltend, wie gegen ihre britischen Schwestern — das ganze Fraueugeschlecht war ihm verhaßt geworden.

Und Effie Kant — hatte er sie ganz vergessen? Eigentlich nicht, denn mit Bitterkeit und Ingrimm dachte er fortwährend an sie. Sie hatte ihm sein Leben vergiftet, sie hatte ihm seinen Glauben an die Menschheit vernichtet, sie hatte ihm die Frechlichkeit aus seinem Herzen gerissen.

Aus England erhielt er inzwischen recht unerfreuliche Nachrichten. Georg hatte seine Mutter überredet, den Laden aufzugeben, das Lager und die Firma zu verkaufen und mit ihm nach Harmonth zu ziehen, wo er sich als

Fischer niederlassen wollte; ein Umzug, von dem Will von Anfang an wenig Gutes erhoffte.

Bon Effie Bloder war in den Briefen aus der Heimat nie die Rede. Wenn Frau Demall herausgefunden, daß sie dem Mädchen unrecht gethan, so war sie jedenfalls jetzt zu stolz, es einzusehen. Nur einmal spielte sie auf die Schornsteinfeger-Familie an. Das war ungefähr ein Jahr nach Effies Entlassung. Da schrieb sie:

„In dem schmuggigen, unruhigen Haus vor dem Eisenbahnstamm ist es jetzt mäusehüth geworden. Bruders Bloder ist gestorben und die ganze Wirtschaft hat sich aufgelöst. Die Kinder starben eins nach dem andern am Scharlach fort, der Vater lief davon, keiner weiß wohin, und Jack, der älteste Bloderische Sohn, ist wegen groben Straßengewalt gefänglich eingezogen worden. Kurz, die Familie ist nämlich untergegangen. Jim Bloder war unglücklich verheiratet. Auch ich habe noch von ihm für allerhand Ware zwei Pfund und sieben Schilling zu bekommen.“

Die Kunde ging Will kaum nahe. Er hatte sein Herz gebrochen. Effie Bloder war für ihn nichts mehr als eine schmerzliche Erinnerung: und es war ihm gleich, ob sie übrig geblieben oder mit dem Rest untergegangen war.

Dann kamen die Briefe seiner Mutter aus Harmonth. Frau Demall beschrieb ihm ihre neue Wohnung dort und sprach von Georgs Booten und seinen Ausflügen. Zuerst waren die Briefe recht langweilig, dann wurden sie jedoch immer bedenklicher und bedenklicher und



**Vom Nah und Fern.**

**Hamburg.** Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Ausständigen haben bis Dienstag zu einer Verständigung noch nicht geführt.

**Dresden.** Der verstorbenen Fabrikbesitzer Hempel hat der Stadt Dresden für eine neue protestantische Kirche 600 000 M. vermacht. Die Summe soll den Katholiken Dresdens zufließen, wenn der Grundstein der protestantischen Kirche nicht innerhalb fünf Jahre gelegt ist.

**Breslau.** Trotz Verschärfungen in betreff der Legitimation der Mitglieder hatte der Breslauer Konsumverein um die Jahreswende einen Zuwachs von fast 9000 neuen Mitgliedern zu verzeichnen; er sieht hiernach mit einer Gesamtmitgliedszahl von 49 000 auch fernerhin an der Spitze der Konsumvereine Deutschlands.

**Regensburg.** Sein Gesamtvermögen von 15 Millionen Mark hat der verstorbenen österreichische Kammerer Graf Ernst Doernburg der Stadt Regensburg zu wohltätigen Zwecken vermacht.

**Erfurt.** Einen unerhörten Leichtsinns ließ sich der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Bürger zu Schulden kommen. Derselbe gab, nachdem er die Morgenandacht im Dom verlassen hatte, aus einem Revolver mehrere Schüsse gegen die Cavatenmauer des Domes ab. Hierbei traf er einen mit dem Herauskommen von Borjellan aus den Kellern unter der Cavate beschäftigten Arbeiter an die linke Seite des Kopfes und brachte ihn mit diesem Streifschuß eine ziemlich erhebliche Verletzung bei. Der Verwundete wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft und gegen den Thäter Strafantrag gestellt.

**Maguit.** Der Rektor der deutschen Lehrerschule, Herr Kermer in Bengewethen (Kreis Maguit), ist in den Ruhestand getreten. Schon als 18jähriger Jüngling erhielt derselbe eine öffentliche Schulstelle an der westpreussischen Grenze überwiesen, dann übernahm er die Schulschule in Bengewethen, an welcher er nunmehr über 40 Jahre wirkte. Vor etwa drei Jahren feierte Herr Kermer sein 60 jähriges Amtsjubiläum und vor einem Jahre die diamantene Hochzeit. Zu seinen Schülern gehörte u. a. auch die bekannte Volksdichterin Johanna Ambrosius. Herr Kermer, der am 12. Februar d. feinen 81. Geburtstag feiert, soll die feste Absicht haben, sein Amt wieder aufzunehmen, sobald ihm dies seine Gesundheit gestattet.

**Rüthen.** Durch den Biß einer Ratte hat sich dieser Tage eine Frau eine Blutvergiftung zugezogen. Sie wollte aus einem alten Spinn-Wäsche herausnehmen, wobei sie mit der Hand auf etwas Weiches fiel, in demselben Augenblick sprang ihr auch schon eine Ratte entgegen, die dann eiligst verschwand. Als die Frau sich von dem tödlichen Schrecken erholt hatte, bemerkte sie eine unbedeutende blutende Wunde an der Hand, die ihr von der Ratte beigebracht worden war. Sie beachtete die geringe Verletzung nicht und ging nach wie vor ihrer Arbeit nach. Am folgenden Tage schwoll die Hand und später auch der Arm an, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Dieser konstatierte eine Blutvergiftung, deren sible Folgen durch energisches Eingreifen jetzt so weit beseitigt sind, daß keine Gefahr mehr vorliegt.

**Sonderhausen.** Ein etwas mysteriöser Todesfall bildet gegenwärtig hier das Tagesgespräch. Seit dem 7. Januar war ein hiesiger Konseruatorist Richard Meyer, der Sohn eines Lehrers aus Schleswig-Dolstein, vermißt worden. Am 16. d. ist nun seine Leiche an einer offenen Stelle der Wipper zum Vorschein gekommen und aus dem Wasser geholt worden. Nachforschungen haben ergeben, daß Meyer am 5. Januar abends aus der Kneipe nicht direkt nach Hause gegangen, sondern erst noch einmal in dem entlegenen Schützenhause eingeleckt ist. Dieser Umstand, in Verbindung mit einer Reihe anderer verdächtiger Momente, hat hier ein Gerücht aufstauden lassen, wonach der Tote das Opfer eines Verbrechen geworden wäre. Vor allen Dingen ist ein Selbstmord auszuschließen, denn es ist kein Grund vorhanden, der den

jungen Mann hätte in den Tod treiben sollen. Dann ist aber auch am Ufer ein Gut gefunden worden, der nicht dem Verstorbenen, sondern einem hier bediensteten Knecht gehören soll. Zudem soll dieser Knecht seit jener Nacht ebenfalls verschwunden sein. An einen Raubmord ist nicht zu denken, denn Meyer hatte, als er gegen zehn Uhr seine Kneipe verließ, fast kein Geld mehr bei sich. Immerhin wäre es aber möglich, daß unterwegs jemand mit dem schwächlichen Jüngling in Streit geraten ist und ihn dabei ins Wasser gestoßen hat, wobei ihn entweder ein Schlaganfall sofort getötet hat, oder er unter das Eis geraten ist. Die sofort vorgenommene ärztliche Besichtigung hat ergeben, daß äußerliche Spuren eines Gewalttates nicht zu erkennen sind.

**Wannheim.** Ein Gemüße-Melior wurde in der spargelbauenden Gegend an der Rheinthalbahn erzielt. Vom Wiesenthal aus konnten am Donnerstag die ersten 97 er Spargeln, schöne große Stangen, auf den Wannheimer Markt geliefert werden. So früh ist das edle Gemüse seit langen Jahren nicht ans Licht getreten.

**Zinsbruch.** In Mörsen, einem zu Teßs gehörigen Weiler im Obernithal, ist seit Weihnachten kein Schulunterricht mehr. Der dortige Ausführlere ist zu den Feiertagen mit seiner Frau verreist, man weiß nicht, wohin, und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er wird jedenfalls auch gar nicht mehr zurückkommen. Der Posten ist eben nichts weniger als verlockend. Das Jahresgehalt beläuft sich auf sage 100 Gulden, das gibt für den Tag 27 1/2 Kreuzer.

**St. Gallen.** Seit festgelegt worden, daß der Streit zwischen der Bank von St. Gallen und den Bevollmächtigten der Erben Johann Orth's (des Erzherzogs Johann) vor dem Bundesgericht, der letzten schweizerischen Instanz, zur definitiven Beendigung komme, ist unvorstellbar eine Nachricht eingetroffen, die der verweigerten Partei abermals recht geben könnte. In der neuesten Nummer des 'Volksfreund', der in San Francisco erscheint, berichtet ein gewisser Mathias Stengle, ein geborener Wiener, daß er noch im Sommer 1895 mit dem Erzherzog in einem Theater in Buenos-Ayres gesprochen habe. Stengle habe als geborener Wiener den Erzherzog von dort her gekannt. Dieser soll damals den Namen Johann Orth bereits abgelegt und unter dem Namen eines Herrn v. Sterzin privatisiert haben. Solche Nachrichten sind zwar schon öfter aufgetaucht, so daß man ihnen nur wenig Glauben beimesse darf, aber man muß sie immerhin beachten, so lange ein fester Anhaltspunkt über den Tod des Erzherzogs fehlt.

**Gibraltar.** Die königliche Schatzkammer in Gibraltar ist von Einbrechern heimgesucht und um bedeutende Beträge beraubt worden. Die Urheber des Raubes konnten bisher nicht ermittelt werden.

**Petersburg.** Infolge Entzündung von Naphtha brach am 16. d. abends in der Shulowischen Baselinefabrik Feuer aus. Das brennende Naphtha ergoß sich in die Fabrikräume, ergriff die Apparate, die Maschinen und das in den Räumen lagernde Material und entzündete die Kleider dreier Arbeiter; von letzteren erlitt einer schwerere, die beiden anderen leichtere Brandwunden.

**Kairo.** Der lustige Nuzstam am Nil ist zu bekannt und deshalb veraltet. Er ist jetzt durch den lustigen Radfahrer ersetzt worden, der kürzlich mit zwei anderen Strampelgenossen einen Ausflug von Kairo nilaufwärts machte. Sie waren im besten Mienen, als plötzlich der eine, welcher einige Meter voraus war, unter Schredenrufen absprang. Seine Begleiter sahen, daß er auf ein Hindernis gestoßen war, und sprangen ebenfalls schleunigst ab, denn das im Wege liegende Hindernis war nichts anderes, als ein Krokodil, welches in der Sonne ausgestreckt seine Siesta hielt. Aufgeweckt, sperrte das Vieh seine oder Kinnlade drohend auf, und eines der von seinen Reitern verlassenem Treiber rollte ihm gerade in den Nacken, (?) der sich über dem Instrumente sogleich schloß. In demselben Augenblick erdnte aber auch eine Explosion: die spitzen Zähne

hatten den Pneumatikreifen verfehlt und dieser war gesprungen. Darob erschrockt, riß das 'Teufelsvieh' aus und barg sich im Strome. Die Radfahrer aber gingen in ein Strichhaus und härteten ihren Magen.

**Geriichtshalle.**

**Berlin.** Er war wohlbestallter Kommiss in einem Kolonialwarengeschäft in der Brunnenstraße, sie war 'Mädchen für alles', bei einer gegenüber wohnenden Herrschaft. Kein Wunder also, daß sie recht oft Gelegenheit hatten, sich zu sehen und zu sprechen. Nach kurzer Zeit schon entwickelte sich zwischen den beiden jungen Leuten ein regelrechtes Liebesverhältnis, das mit einem Gang auf Standesamt enden sollte. Aber es kam anders, denn es endete mit einem Gang aufs Schöffengericht. Der Angeklagte Otto Bauer, übertrieb bei Angabe seiner Stellung und seines Einkommens in hohem Grade und als er dem jungen Mädchen, dem inzwischen eine Erbschaft von 500 M. zugefallen war, vorschlug, mit ihm nach Amerika zu gehen, wo ihm ein glänzendes Leben blähe, war sie sofort damit einverstanden. Er man dem deutschen Vaterlande jedoch den Rücken kehren wollte, sollte noch eine Vergünstigungstour durch die Hauptstädte unternommen werden. Wie gesagt, so gethan. Bald dampfte das Mädchen nach Breslau ab und von da nach Posen. An beiden Plätzen wurde stott gelebt und Bauer, der die Reisetasche führte, hatte nur noch 200 Mark von dem Gelde übrig, das ihm das Mädchen anvertraut hatte. Er sah wohl ein, daß sie damit die Reise über den Ocean doch nicht mehr machen konnten, und nachdem er dem Mädchen noch 50 M. zurückgelassen hatte, war er aus Posen verschwunden. Die so schüde Verlassene wandte sich mit dem Rest ihres Hab und Guts wieder nach Berlin und erstattete Anzeige gegen Bauer, der sich auch wieder in Berlin eingefunden hatte und bald ergriffen wurde. Er hatte sich dieser Tage wegen Unterschlagung vor Gericht zu verantworten. — Vorl.: Es ist doch recht ehrlos, ein armes Mädchen um seine wenigen Mittel zu bringen. Schämten Sie sich denn nicht ihrer Handlungsweise? — Angekl.: Ja schäme mir nur, bei id mir von den Stückdratzen so veralbern lassen habe. Wat hab id nu von, der id mit meine Vertrauensbusslichkeit in't weibliche Geschlecht so rinjeislibbert bin un ihr allens jesooht habe, wat se mir vorjelen hat. Nu habe id mein scheunen Jeschäftsfruchtprossen uffjeben, keen Ein- un Auskommen mehr un nu derf id mir ooch vor'n Herrn Staatsanwalt verbeßerbieren. Det is selbst vor'n Heringsbändiger zu vilke. — Vorl.: Na Sie thun ja gerade so, als ob Sie der Geschädigte sind und nicht Sie derjenige gewesen wären, der das unerfahrene Mädchen zu solch unüberlegtem Beginn veranlaßt hatte. — Angekl.: Unerfahren soll det Kind sind? Da bin id 'n Waisenknecht jejen. Mit alle Raffinerien hat se mir rumkriegt un in meine Einfältigkeit habe id ihr for ne halbe Millionesterin gehalten un hätt ihr ooch jeheirat, wenn et sich nich noch rechtzeitig rausjehelt hätte, det allens fauler Jauder un jeunfekt jewesen is un die trohe Erbschaft mit ihr fünfhundert Meter ihren Anfang un ooch ihr Ende jehabt hat. Wo hätt id denn ercht 'ne Idee for all den Summ jehabt, wenn id ihre nich so verstanden haben dhäte, als wenn se ne Erbschaft mit ne Menge Nullen hinterdran jehriegt hat. — Vorl.: Sie erwelken sich einen schlechten Dienst, wenn Sie zu dem pekuniären und moralischen Schaden des Mädchens auch noch Verdächtigungen hinzujügen. Die Thatfache, daß Sie sich vor Ihrer Abreise nach Breslau von dem Mädchen 500 Mark geben ließen un solche, außer den 50 Mark, welche Sie ihr in Posen gaben, vergeudet haben, geben Sie doch zu? — Angekl.: Det will id nich bestreiten. Aber der Schnee soll mir anjähnen, wenn id jemüht habe, det bei ihr janzlichek Vermöjen is. Ja jloobde, det sollte man nur for de erste Reispespen sind, denn se hatte 'ne Tasche un jeschmalt, wo'n janzger Armeim voll Zwanzigmarer rinjejangen wär, det war die optische Täuschung un id kam ercht in't Pofensche uff den richtigen Spiritus un sehe, det id ihr jemühtig

überschätzt hatte un et mit de Finanzen sehr faul ausgefallen hat, denn wie id mal die trohe Tasche visentiere, finde id weiter nich wie Schulzeugnisse, Dienstbuch un Zehlsche, wat id ihr mal abjeschrieben habe, un mit so'n Inventar kann id nich heiraten un hab mir beßerwejen uff französisch empfohlen, da id keen Freund von jemühtuffregende Auseinandersetzungen bin. Der Gerichtshof nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß derselbe mehr aus jugendlichem Leichtsin, als aus verbrecherischem Willen gehandelt habe, un verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

**Tetlarinenburg.** Ein sensationeller Prozeß beschäftigte das hiesige Bezirksgericht. Angeklagt waren drei Schwestern Terentjew, die im Laufe von fünf Jahren gegen 150 ihnen zur Pflege übergebene kleine Kinder haben Hungers sterben lassen. Denjenigen Kindern, die wahrscheinlich ein zäheres Leben hatten, wurde einfach der Schädel eingeschlagen. Die drei Angeklagten wurden zu 4, 6 und 8 Jahr Zwangsarbeit und demnachstiger Anfechtung in Sibirien verurteilt.

**Gemeinnütziges.**

**Zahnweh durch Erkältung.** Bei kalter Jahreszeit mehren sich die Klagen über Zahnweh. Ein in der That vorzügliches Mittel, dasselbe zu heben (zumal in solchen Fällen, in denen es von Erkältung herrührt), verdient allgemein bekannt zu werden. Es ist das nur äußerlich anzuwendende spanische Hopfenöl, lateinisch: oleum organi cretici, dargestellt aus dem in Griechenland und Kleinasien wachsenden Dosten (wilde Majoran), deshalb auch eigentlich spanisches Hopfenöl genannt. Etwas davon mit dem Finger auf die Wade gestrichen genügt, um die Nerven völlig zu beruhigen. Nur gehe man vorsichtig damit um, da es stark brennt, so daß man das oft an den Augen empfindet, selbst wenn sie garnicht damit in Berührung gekommen sind. Von ebenlo hervorragendem Erfolge wie obiges ist bei entzündlichem Zahnfleisch (dessen Schmerzen sehr oft fälschlich für Zahnschmerzen gehalten werden) Myrrhentinktur. Wenig davon in einen reinen Binsel genommen, und mit diesem auf das entzündete Zahnfleisch gebracht, heilt dasselbe geradezu wunderbar schnell. Das Entzündete des Zahnfleisches erkennt man daran, daß letzteres gerötet ist und die Zähne locker werden. Myrrhentinktur ist nicht in Hals oder Magen zu bringen. Man erhält beide Mittel in jeder Apotheke.

**Brennneffel als Haarmittel.** Die Brennneffel ist nach der Lehre des Pflarrers Kneipp ein ausgezeichnetes Haarerhaltungsmittel; noch mehr, sie erzeugt dort, wo die Haargewebel noch nicht erloschen sind, neuen Haarnutzen. Hier das Rezept: 200 Gramm feingehackte Brennneffelnwurzel werden in einem Liter Wasser und einem halben Liter Essig eine halbe Stunde gekocht und dann der Abjud abgeseiht. Mit dieser Flüssigkeit wird der Kopf vor dem Schlafengehen gut gewaschen. Um das Sprödewerden der noch vorhandenen Haare zu verhindern, wird der Kopf wöchentlich einmal mit feinem Salatöl abgerieben.

**Um Fische länger aufzubewahren,** öffnet man dieselben, befreit den fleischigen Teil mit Zucker, den man 2-3 Tage einbringen läßt. Auf diese Weise kann man Fische lange frisch und wohlwiedend erhalten.

**Santes Allerlei.**

**Nanfens 'Fram'** wird, wie nach seiner thatächlichen Bewandlung nicht anders zu erwarten, vorbildlich für den Bau von Schiffen zur Fischerei. Wie man aus Christiania schreibt, unterhandelt eine englische Missionsgesellschaft zur Zeit mit dem Erbauer des 'Fram', Colin Archer, wegen Lieferung von zwei Schiffen nach der Gaurat des 'Fram'. Sie sollen für Missionszwecke den Lenastrom besahren. Nur der Kostenpunkt verzögert den Vertragsabschluss noch.

**Bestanden.** Studiosus Bummel (nach dem Examen): 'Na, da hätte ich ja den ersten Durchfall bestanden.'

endlich lauteten sie ganz verzweifelt. Georgs Gesicht ging offenbar nicht so, wie er gehofft. Ein Lebenswandel war kein solider. Die hundert Pfund, die das Urteil vom Vater waren, wurden halb verbraucht, und man fing an, von der Hand in den Mund zu leben. Hatte Georg einen guten Fang gemacht, so war Geld im Hause, im andern Fall mußten sie ihre Zuflucht zum Kredit und zu Abzahlungs-Einstufen nehmen.

Georg geriet in schlechte Gesellschaft. Er rauch, spielte Karten und verlor Geld auf Geld. Einmal blieb er eine ganze Woche fort, und als er nach Hause kam, war er krank und zerkümpft. Er hatte keinen Groschen in der Tasche und den Kopf vom Verbe verfehlt.

Bill konnte nicht nach England hinüber. Sein Garten in Chantilly ließ ihn nicht fort. Zudem, sagte er sich, würde seine Anwesenheit auch nichts bessern. Die Demos waren einmal, das wußte er, eigenständige Menschen, die sich nichts raten ließen. Vielleicht, daß es seiner Mutter jetzt leid that, den Keimen Baden in Colchester aufgegeben zu haben, allein auch er konnte sie nicht mehr dahin zurückbringen. Das Geschäft war, wie es hand, und lag, verkauft, und ein anderer fand jetzt darin sein Brot. Zu ihm, nach Frankreich hinüberzukommen, würde er sie auch kaum zu bewegen vermögen. Georg brauchte übrigens auch jemand um sich, und bis er sich verheiratete, würde ihm der Einfluß der Mutter nur gut thun können. Bill's Briefe an die Witwe waren bei weitem nicht mehr so lang wie einst. An das Leben in der Fremde gewöhnt, hatte er nicht mehr so viel zu

erzählen als wie früher. Doch noch ein anderer Grund war vorhanden, daß seine Briefe nicht mehr so voll waren: Früher wußte er, daß Esse vorgelesen wurde, was er schrieb, und daß sie Interesse an allen seinen Beobachtungen nahm. Seine Mutter war keine sehr wüßbegierige Frau. Die Bemerkungen über alles, was ihm neu und fremd schien, übersprang sie am liebsten — sie hatte mehr Interesse an persönlichen Dingen und wollte lieber hören, ob er auch bei nassem Wetter wollene Strümpfe und im Winter eine wollene Unterjacke trug. Georg schrieb nie an ihn, er ließ nur durch seine Mutter von sich hören. Will schrieb gleichwohl seinem Bruder ein oder zweimal und gab ihm in geschäftlichen Dingen seinen Rat. Darauf erhielt er jedoch von ihm gar keine Antwort. Durch seine Mutter erfuhr er überhaupt nur, daß der Brief angelangt war, und durch sie ließ ihm dann Georg sagen, daß er schon von selbst wußte, was er zu thun habe.

So gingen zwei Jahre ins Land, Bill zum Segen, zum Unheil für seinen Bruder und seine Mutter.

Eine große internationale Rosen-Ausstellung sollte am Johannisstage in Colchester stattfinden. Auch andere Blumen sollten nicht ausgeschlossen werden, hauptsächlich aber war eine Rosen-Schau projektiert. Die Stadt und die ganze Umgegend nahm an der Ausstellung das lebendigste Interesse und die Beiträge dafür liefen so reichlich zu, daß man im Hande war, ganz ungewöhn-

liche Preise zu stiften. Der erste Preis war ein Silber-Pokal und fünfzehn Guineen für die schönste neue Rose des Jahres, eine Rose, die natürlich noch nicht am Markt war. Will Dewall war entschlossen, sich um diesen Preis zu bewerben. Welch ein Triumph würde es für ihn sein, den Sieg in seiner Vaterstadt davonzutragen.

Ueberdies war Will gerade dabei, eine Rose für den Markt zu züchten, die, wie er hoffte, etwas ganz Neues in seiner Art und so schön werden sollte, wie nur je eine Rose, die in den letzten zehn Jahren gezogen worden war. Die Schwierigkeit lag nur darin, sie auch zur rechten Zeit zur Entfaltung zu bringen. Dies erforderte viel Mühe und Sorgfalt, angüthliches Schützen vor der Sonne und feitziges Wachen an Wurzel und Krone.

Zu keinem hatte er ein Sterbenswörtchen von seiner neuen Rose fallen lassen. Er hatte sein Bestreben vor allen Fürmren, die rings um ihn wohnten, streng geheim gehalten. Niemand ahnte, was er plante. Bei allen seinen Kollegen stand er in höchster Achtung, indes keiner traute ihm zu, daß er selbständig zu erfinden vermöchte. Das war eben sonst nicht die starke Seite der Engländer.

Nur bevor sich Will mit seinen Blumen auf die Reise begab, trafen Nachrichten höchst beunruhigender Art bei ihm ein. Georg war gestorben. Wie auch seine Mutter die Nachricht zu verheichern suchte, zwischen den Fellen las Will sie heraus. Georg war ertrunken, diesmal wirklich ertrunken. Er war betrunken auf die See hinaus gefahren und sein Boot war

ge kentert, weil er die Segel zu führen nicht im stande gewesen ist. Will telegraphierte sofort an seine Mutter, von Dartmouth abzureisen, wenn sie Zeit hatte, zu verkaufen, was sie dort zu verkaufen hatte und auf ihn in Colchester zu warten. Er kam mit seinen Blumen zu der großen Garten-Ausstellung nach England. In Colchester wollten sie dann zusammen beraten, was weiter zu thun sei.

Dann reiste er aus Chantilly mit großen, zeltartig verbackten Rörben ab. Was sie enthielten, konnte keiner sehen. Seine größte Sorge war es, die Reihitzer keiner Schätze unbeschädigt auf den Dampfer zu bekommen. Die Leute, die das Gepäc vom Bollwerk auf die Schiffe bringen, thun dies in allergrößter Hast und kümmern sich wenig darum, ob auf den Rörben, Ruten und Rasten ein 'Verficht' steht oder nicht. Indes hier legte sich Will selber ins Mittel. 'Voyager!' sagte er zu den Leuten und zeigte ihnen ein Fünffrankstück, 'souvenement, doucement!' Und dieses hatte bessere Wirkung, als alle Aufschreien und Mahnungen zur Vorsicht gehabt haben könnten. Ein Flänkschiffingshild hatte drüben im englischen Hafen beim Landen des Schiffes denselben Erfolg, und so hatte Will die Genugthuung, mit seinen Rörben ungefährtet und rechtzeitig am Abend vor der Eröffnung der Ausstellung in Colchester anzukommen, wo er sich direkt nach dem Ausstellungsgebäude begab, um seine Schätze aufzustellen.

(Schluß folgt.)



**Schützenhaus Aue.**  
Ein großer öffentlicher  
**Elité-Volksmaskenball**

Am Donnerstag, den 11. Februar im Schützenhaus abgehalten werden.  
Prämierung der 2 schönsten Masken mit 10 u. 5 Mk.  
**Großartige Ueberraschungen. Prachtige Dekoration.**  
**Punkt 8 Uhr Anfang.**  
Eintritt 2 Mk. **Zuschauerkarten 1 Mk.**  
Diese Karten sind nur im Vorverkauf bei Herren **Bernhard Mehlhorn, Christian Voigt, Bahnhofstr. u. Kaufmann Storz, Wettinerstr.** zu haben.  
Es ladet nur hierdurch freundlichst ein  
**Heinrich Kimmel.**

**Schützenhaus Aue.**  
Freitag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr  
**Kaffeekränzchen,**  
wozu die geehrten jungen Damen freundlichst einladet  
**Emma Kimmel.**

**Bürgergarten AUE.**  
Sonntag, Sonntag und Montag, den 23., 24. und 25. Januar  
**großes Bockbierfest.**  
Montag Schweinstückel mit voigtländischen Klößen.  
Dierzu ladet ergebenst ein  
**Emil Hempel.**

**P. C. Sägewerksbesitzern, Holzhändlern, Tischlern, Bau- u. Zimmermeistern**  
empfiehlt sich zur Lieferung jeder Art Bedarfshölzer  
die Holzexport-Firma  
**Schuhmann u. Bekold, Gagr (Böhmen.)**  
Comptoir: Bahnhofstr. 71. I. Lager: Fabrikstr. u. am Bahnhof.

**Einige tüchtige Dreher und Schlosser**  
können für dauernde Beschäftigung sofort Arbeit erhalten.  
Maschinenfabrik **Hiltmann & Lorenz, Aue.**  
**Tüchtige Stepperrinnen**  
sucht  
**M. D. Dittich, Schneeberg.**

Jeder Versuch führt zu  
dauernd großer Ersparnis  
**Gasglühlichtstrümpfe sofort zum Aufsehen**  
allerbestes Fabrikat, abgebrannt und verkaufsfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft, Haltbarkeit und gutes Eintreffen garantiert, offeriert 72 Pfennige pro Stück, à Dupend Mark 8,40 franco gegen Nachnahme.

**Willi Bad, Berlin W. 35.**  
Berliner Gasglühlicht-Industrie.  
NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum von Aue u. Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich **Bahnhofstr. 11**, (neue Nummer), im Hause des Herrn **J. C. Becker**, eine  
**Bau- und Möbeltischlerei**  
errichtet habe. Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, die mich Beehrenden prompt, reell und billig zu bedienen und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**Aue, Bahnhofstraße 11. Fritz Reinhold.**

**Gelenk-Rheumatismus.**  
Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß ich von **Gelenk-Rheumatismus** befreit bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erstatte. Nachdem 2 im Krankenhaus gemachte Kuren erfolglos geblieben waren, ist dieses günstige Resultat Ihrer brieflichen Behandlung um so mehr zu schätzen. Ich werde mich bemühen, in Zukunft Ihr Heilverfahren nach Kräften weiter zu verbreiten. Ich habe Ihnen so lange nicht geschrieben, weil ich fürchte, die Krankheit möchte sich erneuern, was aber nicht der Fall gewesen ist. Werde mich in Zukunft bei einer Krankheit sofort an Sie wenden. **Freidmarkt, Dülmen in Westfalen, den 13. November 1896.** Anton Drilling, Webermeister. **Gesehen, Dülmen, den 13. November 1896, Magistrat der Stadt Dülmen, der Bürgermeister: Jodisch. Adresse: Privatpostkassett, Kirchstraße 406, Dülmen (Schweiz.)**

Mk. 45.— kostet die beste hocharmige  
**Nähmaschine,**  
Fußbetrieb, mit Rollen, allen Neuerungen ausgestattet, geräuschlos, Gang, aus bestem Material.— Fünf Jahre Garantie. 14 Tage Probegelt.  
**Nürnbergger Nähmaschinen-Fabrik W. Worch,**  
am **Pferer, Postenburgerstraße 9.**  
An die **Nürnbergger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Nürnbergger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Nürnberg am Pferer.**  
Geehrtester Herr Worch! Mit der Nähmaschine, welche Sie mir geschickt haben, bin ich sehr zufrieden und kann Ihnen nicht genug meinen Dank ausdrücken. Ich werde es nicht unterlassen, Ihnen durch meine Recommendation neue Kundhaft zu zuführen.  
Es grüßt sehr dankbar  
Würgburg, den 14. Dezember 1896.  
**Georg Wehring, Wechselwarter, Grombühlstr. Nr. 1.**

**Kein Kranker**  
Ohne die außerordentliche, hochwichtige, großartige, heilsame Wirksamkeit der „Electricität“, deren vorzüglichste, großartige Heilkräfte, heilt geradezu wunderbar.  
Sofortige Hilfe. Verzüglich empfohlen. Sichere Heilung.  
Spezialmittel gegen Nichte, Rheumatismus, Gliederwehen, Krämpfe, Nerven, Blasen, Nieren, Darmstörungen, Leber-, Nerven-, Nerven-, Schreibkrampf, Zahnschmerzen, Lähmungen, Migr., Gicht, Stein- u. Gallenleiden.  
Es giebt nur ein Heilverfahren, durch welches Krankheiten wirklich geheilt werden, und dies ist die natürliche Heilweise oder „Electricität“, genannt. Aufgebaut ist diese auf unumstößlichen physikalischen Grundgesetzen und dabei einfach in ihrer Anwendung und von sicherer Wirkung. Solche aber ich erfolgreich aus, und landen durch das bewährte, erprobte, vernünftige Heilverfahren „Electricität“ rasche Besserung in kürzester Zeit die langeschmerzliche Wiederherstellung der Gesundheit. Heilt ohne Berücksichtigung der als erprobte, vernünftige, zuverlässigste Heilmittel, glänzend bewährte Electricitäts-Heilweise, Heil-Apparat „Altepios“ compl. und mit Anweisung Nr. 25; mit Massage Nr. 30, 50. Franco-Versand, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme von  
**Ludwig Laue, München, Landwehrstrasse 34.**  
Cellulose-Apparate für Heilwecke. Argelose Heilweise und Gesundheitspflege der Electricitäts-Heilweise.  
Wer vor Täuschungen, ähnlich, werthloser Nachahmungen mein. Apparate!

**Maria-zeller Magen-Tropfen,**  
vertraulich wird bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Botenmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abgeschwächtem Nerven, Blähung, saurem Reflux, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Sichel und Erbrechen, Magenkrampf, Gichtigkeit oder Verstopfung.  
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Speien und Erbrechen, Nerven-, Leber- und Gichtleiden, als heilkräftigstes Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „Rösig von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schützengel“ (Kremier-Möhren). Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.  
Die **Maria-zeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Aue: Apoth. G. C. Runge. Löbnitz: Mohrenapoth. Schneeberg: Ueberapoth.**  
Vorschrift: Aloe 15,00, Gummiarabikum Corianderfrüchte, Fenchelsamen, Anisfrüchte, Myrrhe, Sandelholz, Calamuswurzel, Bitterwurzel, Engelwurz, Rhubarbar, von jedem 1,00, Weingeist, 90% — 750,00. Alle diese Spezies werden groß geteilt und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50%igen Weingeist bei öfterem Umrühren digerirt (angelaugt) und sodann filtrirt.

**Deutsche Wochen-Zeitung**  
1 Mark  
Man verlange per Postkarte eine Probeummantel von d. Geschäftsstelle der Deutschen Wochen-Zeitung in Leipzig.

**F. Hellmund, ZWICKAU I. S., Marienstraße 27/29, I.**  
Atelier für künstlichen Zahnersatz und Plombirungen, Zahnziehen, Nervtöden und Reinigen der Zähne. Lager von bestem Mundwasser, Zahnpulver und Bürsten. Reparaturen prompt und billig. (12 Jahre am Platze.)

**Deutsches Familienbuch.**  
Wahrhaft vollständig + Unterhaltungs-Zeitblatt +  
ist die **Illustrirte Welt.**  
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.  
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.  
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
Abonnements in allen Buchhandlungen, Postamt-Verbindungen und Verkauftellen.

**Deutsches Familienbuch.**  
Wahrhaft vollständig + Unterhaltungs-Zeitblatt +  
ist die **Illustrirte Welt.**  
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.  
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.  
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
Abonnements in allen Buchhandlungen, Postamt-Verbindungen und Verkauftellen.

Alle Sorten  
**Couverts**  
Liefert schnell und billig die Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“ **Emil Segemeister, Aue Marktstraße.**  
**Ern. Stein's** altrenommirte reine echte **Medicinal-Augarweine** zu billigen Engrospreisen zu haben bei: **H. Richter, Aue, Hermann Richter, Aue, G. L. Schneider, Aue, Arthur Schmidt, Zeile.**

**Millionen**  
Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee,  
empfohlen durch Herr Doktor Lehmann, Weisser Hirsch bei Dresden.  
Kein Kranker sollte die einmalige Ausgabe scheuen!  
Gewinnlos, glänzend, gefolge. Der Seelig'sche Stoffwechselapparat.  
Wo nicht wunde man an d. Fabrik. Niederlagen bekannt gibt.  
**Emil Seelig, A. G., Heilbronn a. N.**

Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus **Dr. G. Schmidt'sche Gehör-Oel**  
beseitigt temporäre Taubheit, Ohrenschmerzen u. Schwerhörigkeit selbst in voralt. Fällen; allein zu beziehen a. M. 3,50 pr. Fl. m. Gebrauchsanw. durch die **St. Moritz-Apoth. Zwickau.**

**Aus Dankbarkeit**  
und zum Wohl Wagenleibender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hieron befreit und gesund geworden bin. **F. Koch, Königl. Forster a. D., Bömben, Post Wierim, Westf.**

**Theaterdecorationen**  
in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten und langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenschätzungen u. gemalte Entwürfe auf Wunsch.  
**Otto Müller,**  
Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau.  
**Godesberg a. Rhein.**

**6-7000 Mt.**  
auf ganz sichere Hypothek (noch unter der Brandkasse) werden sofort oder später gesucht. Gest. Offerten sind niederzuliegen in der Expedition der „Auerthal-Ztg.“ in Aue.  
**Bedarfsformulare**  
in geschmackvoller und sauberer Ausgestaltung liefert äußerst billig die Buchdruckerei d. „Auerthal-Zeitung“.

**Rocksch**  
schwarzer Johannisbeer-saft  
hundertfacher Nutzen, Athemnot, Heiserkeit. Flasche 50 Pf. Alleinverkauf für Aue u. Umgegend **Dolar Storz, Wettiner-Strasse.**